



Bonn, Februar 2009

Neue EU-Bestimmungen für Tierversuche in der Kosmetik

Es ist ein Meilenstein im Kampf für die Abschaffung von Tierversuchen für Kosmetika: Am 11. März 2009 tritt ein EU-weites Tierversuchsverbot für die Giftigkeitsprüfung von Substanzen, die in Kosmetika verwendet werden sollen, in Kraft. Auch wenn es ein großartiger Sieg für den Tierschutz ist, so bleiben doch einige Schlupflöcher.

Seit über 30 Jahren kämpft der Deutsche Tierschutzbund gegen Tierversuche in der Kosmetik. Als erste Tierschutzorganisation weltweit erstellte er 1980 die erste Kosmetik-Positivliste. Auch auf europäischer Ebene hat sich der Verband mit seinen Partnerorganisationen Eurogroup for Animals und European Coalition to End Animal Experiments immer wieder für ein konsequentes Tierversuchsverbot bei Kosmetika eingesetzt. 2003 gelang es dann endlich in einer EU-Richtlinie (2003/15/EG) ein stufenweises Verbot für diesen Bereich zu verankern.

Tierversuchs- und Vermarktungsverbote



Unterschriftenübergabe in Berlin 2002: Dagmar Roth-Behrendt (links), Abgeordnete des Europäischen Parlaments, Berichterstatterin für den Bereich Kosmetik, und Dr. Brigitte Rusche, Vizepräsidentin des Deutschen Tierschutzbundes.

dahin keine tierversuchsfreien Verfahren für die Prüfung bestimmter toxikologischer Fragestellungen anerkannt wurden.

Rechtliche Graubereiche

Leider garantieren die neuen Bestimmungen nicht, dass ab 2009 in der EU keine Kosmetikprodukte auf den Markt kommen, deren Inhaltsstoffe in Tierversuchen getestet wurden. Denn neue Chemikalien/Inhaltsstoffe, die für Produkte wie Reinigungsmittel oder Autolacke vorgesehen sind, werden weiterhin in Tierversuchen geprüft. Man

Baumschulallee 15
53115 Bonn
Tel: 0228/60496-0
Fax: 0228/60496-40

E-Mail:
bg@tierschutzbund.de

Internet:
www.tierschutzbund.de

kann leider davon ausgehen, dass die Kosmetikindustrie auch diese Inhaltsstoffe mit der Begründung einsetzen wird, dass die Tierversuche nicht explizit für kosmetische Zwecke erfolgten. Diese Hintertür kann wohl erst dann geschlossen werden, wenn für alle Bereiche der Giftigkeitsprüfung von chemischen und natürlichen Stoffen tierversuchsfreie Testverfahren anerkannt sind – dies kann noch Jahrzehnte dauern.

Da außerdem auch noch offen ist, wie die Einhaltung der Verbote konkret kontrolliert werden soll, wird der Deutsche Tierschutzbund auch weiterhin seine Kosmetik-Positivliste führen. Hersteller in dieser Liste garantieren, dass sie keine Tierversuche durchführen und keine Inhaltsstoffe verwenden, die nach 1979 im Tierversuch getestet wurden.

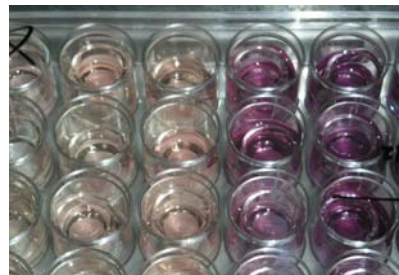
Entwicklung und Anerkennung von tierversuchsfreien Prüfmethoden

Die EU-Kosmetikrichtlinie hat auch auf wissenschaftlicher Ebene einen enormen Fortschritt erwirkt: Der Druck auf die Industrie und die EU-Kommission wurde so groß, dass in den letzten Jahren vermehrt Anstrengungen unternommen wurden, um tierversuchsfreie Prüfmethoden zu entwickeln. Diese können auch in anderen Bereichen Tierversuche ersetzen. So prüft man heute zum Beispiel die Hautdurchlässigkeit oder die Wirkung von Substanzen bei Lichteinwirkung nicht mehr an Ratten oder Meerschweinchen, sondern an künstlichen menschlichen Hautmodellen oder in Zellkulturen. Doch es braucht noch weiteres Engagement der Industrie und finanzielle Unterstützung durch die EU, um weitere tierversuchsfreie Prüfstrategien zu entwickeln. Hierzu laufen einige vielversprechende internationale Großprojekte.

Der Deutsche Tierschutzbund setzt sich nicht nur für die rechtlichen Rahmenbedingungen zur Abschaffung von Tierversuchen ein, sondern forscht auch in seinem eigenen Zellkulturlabor an tierversuchsfreien Methoden. Derzeit arbeiten wir an der Entwicklung eines künstlichen Hornhautmodells mit menschlichen Zellen. In Verbindung mit anderen Methoden soll damit der schmerzhafte Draize-Test, ein Schleimhautverträglichkeitstest am Kaninchenaugen, ersetzt werden.



Laborleiterin der Akademie für Tierschutz des Deutschen Tierschutzbundes, Dr. Michaela Zorn-Kruppa.



In jeder Vertiefung befindet sich eine mit einer Testsubstanz behandelte künstliche Hornhaut. Je schwächer die Lilafärbung, desto giftiger ist die Substanz.